

Weniger ist manchmal mehr ...

Mir brummt manchmal der Kopf. Und das nicht nur wegen der vielfältigen Aufgaben im kirchlichen Dienst, auch wenn die nicht wenig herausfordernd sind.

Mir brummt der Kopf wegen der vielen Sachen, die so auf mich einströmen.

Instagram, Mails, YouTube, Nachrichten, Musik, Podcasts und viel mehr.

Immer ist irgendetwas um mich, was meine Aufmerksamkeit will und das ... kann echt anstrengend sein. Damit geht es mir auch nicht allein so. Ich höre immer wieder von Menschen, die die Informationsflut als Belastung empfinden.

Ich bin überzeugt: Das kann uns Menschen nicht guttun. Wenn wir immer nur hören, lesen und sehen, kurz konsumieren ... wo bleiben da wir selbst?

Mit dem letzten Mittwoch hat in den christlichen Kirchen die Fastenzeit begonnen. Viele denken dabei vor allem an den Verzicht auf Alkohol und Süßigkeiten, aber es geht um mehr. Mehr Leben. Mehr Raum. Mehr Freiheit.

Ironischerweise ist der Weg zu diesem Mehr ein Weniger. Nicht unbedingt weniger Schokolade oder Alkohol, auch wenn das nicht schlecht ist. Es geht um etwas, was der Theologe *Johannes Hartl* so ausgedrückt hat: „Lass doch mal das weg, womit du dein Herz betäubst und spüre, wie es wieder zu schlagen beginnt. Vielleicht auch weh tut. Aber lebendig ist.“

Boah ... als ich das am Aschermittwoch gelesen habe, hat es mich umgehauen.

Nicht irgendwas weglassen. Nicht stumpf eine Regel einhalten.

Schauen, womit ich mich betäube, um mich nicht spüren zu müssen.

Das ist groß. Das verändert dich. Was lässt du dann weg?

Gemeindereferent Felix Hoffmann OP

Katholische Pfarrei St. Klara, Delitzsch